



© Maria Putz

„Ich setze auf Pflanzen!“

Natur und Pflanzen können berühren, bewegen, anregen, Potentiale freisetzen, den Blick in Nähe und Ferne eröffnen, an biografische Erfahrungen anknüpfen, ungeahnte Kräfte mobilisieren. Eindrücke aus meiner ergotherapeutisch-gartentherapeutischen Arbeit in einem Wohn- und Pflegezentrum bestätigen dies!

Dem Ende entgegen

Pflanzliches und auch menschliches Leben, Vergehen und Werden ist voneinander nicht zu trennen. Was ist? Was war? Was wird sein? Wie soll es sein? Blumenwiebeln wie Narzissen oder Tulpen entfalten all ihre Kraft sichtbar im Frühjahr. Pflanzen „verschwinden“ im Herbst, ziehen ein, ruhen, sterben ab.

Das Thema Tod ist kein Tabu im Garten. Er wird wie von selbst angesprochen, eine meiner ersten Überraschungen zu Beginn meiner Gartentherapieerfahrungen. Da ist die Natur als Raum und da sind Beziehungen... Gespräche entwickeln sich, die sich im Innenraum nie von selbst ergeben hätten. Gibt es jemanden, der mein Grab pflegen würde? Habe ich vorgesorgt, mich mit Verwandten dazu verständigt?

Dem HEUTE - vom GESTERN und MORGEN her den Zusammenhang geben!

Im Oktober bedeckt Frau H. (83) im Garten sorgfältig Zwiebeln von Tulpen, Hyazinthen und Narzissen mit Erde. Damit fertig, wendet sie sich mir zu: „Hoffentlich lebe ich nächstes Jahr noch!!“ Sie hat von zuhause nicht nur etwas Werkzeug mitgebracht, sondern auch Pflanzen. Sie gedeihen auch auf dem Balkon – doch nach fast einem Jahr Mitarbeit in

der „Interessensgruppe Garten“ wandern Phlox und Fingerhut aus: in den Bereich, den sich Frau H. als günstigsten Standort ausgewählt hat. Sie freut sich über die Idee, dass wir aus der Vogelperspektive von ihrem Balkon aus mit Fotos die Entwicklung des Therapiegartens übers Jahr hin regelmäßig dokumentieren. Welche Pflanzen, und wie viele unterschiedliche sind es? Das erhebt sie mit Hilfe unserer Gartenliteratur und stellt fest: 152 Blumen, Sträucher, Kräuter...

Herr M. (79) besucht unsere „Interessensgruppe Garten“ um sich eine Handschaufel auszuleihen. Braucht er etwa Hilfe? Frau B. bietet sich sofort an und sie setzen Herbstchrysanthen in ein kleines, steinumrandetes Beet. Im Frühsommer hatte Herr. M. dort 25 große rosa Mohnblüten gezählt, welch Freude! Er schenkt uns reife Mohnkapseln. Von ihm wissen wir, dass der Friedhofsbesuch mit Grabpflege nun nicht mehr möglich ist. Zu peinlich wäre es - wie schon mehrmals passiert - Hilfe von meist Friedhofsbesucherinnen in Anspruch nehmen zu müssen, wenn er vom Boden nicht mehr aufstehen konnte! Nun also durfte er dieses Beet für seine Frau anlegen, direkt am Stiegenaufgang außen zu seinem Wohnbereich im Seniorenheim. Hier in der Wiese blühen jedes Jahr auch Nacht-

kerzen im hohen Gras. Herr M. schneidet mit einer Schere vorsorglich rund um jede Nachtkerze das Gras kurz. Es wird gemäht, alle bleiben stehen! Herr M. kann sich noch wochenlang daran erfreuen.

Frau S. (81) überrascht uns mit einer Schachtel Dahlienknollen samt Katalog - damit wir uns vorstellen können, wie sich die Blumen entwickeln werden! Zuvor hatte sie mich zu einem Gespräch gebeten und sich erkundigt, ob wir an einem solchen Geschenk Freude hätten. Nachdem sie beobachtet habe, wie schön sich der Garten nun entwickle, wolle sie auch einen Beitrag leisten. Frühere Versuche diesbezüglich waren an der mangelnden Pflege gescheitert. Sie zeigt mir Fotos ihres letzten privaten, wunderschönen Gartens und erklärt, gerne auch immer wieder hier nachzusehen. Nur pflanzen könne sie nicht mehr. Doch wie ein richtiges Dahlienbeet angelegt werden sollte, das wolle sie uns zeigen. Vor allem vom Giersch sollte die etwa 4m² große Fläche unbedingt vollständig befreit werden. Hauptsächlich vom Balkon aus verfolgt sie die weitere Entwicklung: zum Arrangement der Dahlien in unterschiedlicher Höhen rät sie uns den Abschluss zum Pflaster nach vorne hin mit Tagetes zu gestalten. Diese sät sie rechtzeitig auf ihrem Balkon aus. Einer herrlichen Blüte bis in

Green Care 4|2022



links: Dahlienbeet, rechts: Schild von Fr. B. beide ©Maria Putz



den Oktober hinein folgt der erste Frost – und genau in jener Nacht stirbt Frau S. Sie selbst war sich über diese kurze, ihr noch verbleibende Zeit im Klaren. Bei der Abschiedsfeier erwähnt die Pastorin, dass Frau S. bei jedem Besuch vom Garten gesprochen hat. Unsere Betroffenheit kann verwandelt werden: Wir legen das Dahlienbeet auch die kommenden Jahre an und erinnern uns oft und gerne an sie!

Sich verwurzeln

Unmittelbar nach ihrem Einzug in das Seniorenwohnheim bearbeitet Frau B. (80) täglich von sich aus die lang-gezogenen, schmalen Randbeete in Bodenniveau entlang einer Begrenzungsmauer am Therapiegarten. Sie ist Tag für Tag draußen, vergräbt sich förmlich, knüpft Kontakte nebenbei, trotz schwerer Sehbehinderung nach einem Schlaganfall. Unruhe entsteht, da sie auf Grund geringer Gartenerfahrung nicht nur Beikraut sondern systematisch auch alle Blumenknollen und Zwiebeln entfernt. Wiederholte Anleitung meinerseits hat keinen Erfolg – als Kompromiss werden sie gesammelt und später wieder eingesetzt. Ganz offensichtlich hat die gärtnerische Arbeit im übertragenen Sinn für sie diese Hauptziele: Ordnung zu machen, sich in der neuen Lebenssituation einzufinden, das Gedankenkreisen zu durchbrechen, eine aktive und sinnvolle Aufgabe zu übernehmen. Im Herbst: Wir warten nach dem Gruppentreffen im Garten auf den Lift, der uns und unseren Materialwagen nach unten bringen soll. Frau B. wirkt ganz gelöst, trotz körperlicher Anstrengung freudig, möchte uns noch unbedingt sagen, wie gut ihr die Arbeit tut, dass sie gedanklich ganz frei werden und etwas gestalten kann, dass sie überlegen muss und weiterplanen will. „Glauben Sie mir, das heilt richtig!“ Das latente Problem der noch immer ungepflegten Beete vor

unserem Therapiegartenbereich hat sie originell aufgegriffen und gelöst: Eine selbst gestaltete Tafel weist nun den Weg: „Von der Wüste in den Garten Eden“.

Mit Bildern Augenblicke festhalten

Frau R. (75) beobachtet uns im Therapiegarten vom nahen Haupteingang aus. Hier ist ihr Stammplatz, sie sitzt im Rollstuhl. Sooft es möglich ist, versuche ich, sie in ein kurzes Gespräch zu verwickeln. Häufig drückt sie aus, wie unglücklich sie sei mit ihrer Lebenssituation. Diesmal fällt ihr mein Fotoapparat auf, sie stoppt jäh, blickt nach oben, zeigt in den strahlenden Himmel: „Das müssen Sie fotografieren, Frau Putz, ist es nicht herrlich?!“ Wir genießen es beide.

Herr A. (79) überreicht mir 1986 einen Diabetrakter - selbst gebaut aus einer damals gebräuchlichen Dia- Aufbewahrungsbox. Es ist ein besonderer: zwei

Dias in Augenbreite hineingesteckt ermöglichen es, Therapiegartensituationen räumlich zu sehen! Zwei Objektive, zwei Filme in einem Fotoapparat, immer wieder von Herrn A. fachkundig repariert. Still, dezent, sehr beliebt ist er zu unserem Gartentherapie-reporter und Begleiter geworden.

Frau D. (78) möchte 30 Fotos eines Bildes, auf dem sie zu sehen ist: als Teilnehmerin einer Parkführung mitten im Grünen. Das zeige sie so, wie sie gesehen werden möchte – und solle nun an Familie, Freunde und Bekannte weitum verschickt werden! Sie selbst besucht uns als „Freundin der Gartentherapie“ im Rollstuhl, nimmt gerne Kräuter für sich mit, sät für uns Ysop in einer Schale aus. Gemeinsam setzten wir uns für einen zweiteiligen Brunnen im Therapiegarten ein. Er wird feierlich enthüllt - mit dem Gedicht „Der römische Brunnen“ von Conrad Ferdinand Meyer aus dem Jahr 1882, in dem er die Fontana dei Cavalli



Brunnen ©Maria Putz

Marini in der Villa Borghese beschreibt. Die Anregung dazu kommt von Frau D.!

„Der römische Brunnen“

*Aufsteigt der Strahl und fallend gießt
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiern, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.*

C. F. Meyer (1882)

Familiär bedingt, entschließt sich Frau D. nochmals zu einem Umzug – auf die Insel Rügen. Mit dabei: Unterlagen zur Gartentherapie und Bilder. Zwei Jahre später ist es soweit: Auch dort entsteht im Park ein Therapiergartenbereich mit Brunnen. Wir bleiben in Kontakt und werden per Post auf dem Laufenden gehalten....

Herr O. (88) ist Hobbyzeichner und hält nun, da der Bewegungsradius sehr eingeschränkt ist, Ansichten auf seinen Spaziergängen im Park fest. Von Plakaten im Foyer und von Naturmotiven aus dem Garten, die wir als Fotokarten anbieten wird er auf uns aufmerksam, setzt sich auch während unserer Gruppenaktivitäten zum Skizzieren in den Ruhebereich des Therapigartens. Dies wird als Wertschätzung und Bereicherung empfunden. Es ergibt sich sein Angebot, auch seine Zeichnungen in Kopien als Billets verwenden zu dürfen.

Engagement und Überraschungen

Herr N. (83) setzt sich als Hobbybotaniker intensiv dafür ein, dass die feuchte Wiese im Parkbereich nur einmal Ende August gemäht wird. Orchideen, die Trollblume, der Klappertopf... sie können sich nun dort vermehren. Eine große Tafel ihm zu Ehren weist heute darauf hin. Im Foyer des Wohnbereichs betreut er einen kleinen Tisch mit auch botanisch benannten Pflanzen in Gläsern unter dem Motto: Was blüht gerade am Waldesrand? Jeder sollte die Möglichkeit haben dies zu verfolgen!

Frau T. (84) hat etwas entdeckt, das müssen unbedingt alle sehen! Sie führt uns zum Kiesbeet unter den Balkonen – und siehe da: wir sehen eine prächtige, pralle, große rote Rübe mitten in dieser „Wüste“! Wie war das möglich? Spekulationen dazu und Freude, lange noch Gesprächsstoff, eine Metapher für das Leben!
„Ich musste jedes Jahr wieder sehen: Kann ich das noch?!“ So Frau C. (89), als ich mich nach sieben Jahren Zusammenarbeit von ihr verabschiedete. Jahr für Jahr war es wichtig gewesen, mehr Unterstützung anzubieten: Aus anfangs 30 Adventkränzen wurden weniger. Doch als eine jugendliche Praktikantin unter ihrer Anleitung ihren ersten Kranz bindet und dekoriert, strahlen beide vor Freude! Als junge Gärtnermeisterin war sie mit vier Kindern alleine als Kriegsflüchtling in Oberbayern gestrandet. Wie es ihr gelang, dort ihren Gärtnereibetrieb aufzubauen, wäre eine eigene spannende Geschichte!

Literaturhinweise

- Putz, M., (2013). Lebensraum Natur - Gartentherapie für SeniorInnen in Wohn- und Pflegeeinrichtungen. <https://www.haup.ac.at/wp-content/uploads/2019/11/Lebensraum-Natur-Gartentherapie-fu%CC%88r-SeniorInnen-in-Wohn-und-Pflegeeinrichtungen-1.pdf>
- Niepel, A. et al.(2016). Gartentherapie. Neue Reihe Ergotherapie, DVE. 3. ergänzte Auflage. Schulz-Kirchner Verlag GmbH, Idstein.
- Schneider-Ulmann R., Föhn M. (Hrsg.) (2020). Lehrbuch Gartentherapie. Zweite erweiterte und aktualisierte Ausgabe. Hogrefe: Bern.

Maria Putz

Ergotherapeutin mit Spezialisierung Gartentherapie, langjährige Erfahrung in Geriatrie und Psychiatrie, Dozentin, Autorin, Gesellschaft für Gartenbau und Therapie: www.ggut.org



Brunnen und Pflanzenausstellung beide © Maria Putz

